Morgen-Ausgabe Nr. 150 Mittwoch, 29. März 1939

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellg. frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbez. RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellgeb.) bei 7× wöchentl. Erscheinen. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachs. mit Abendausgabe 15 Rpf., Zubringerlohn 10 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise P. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Kodzeile nach Taxe 5. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

„Hauptstadt des freien, imperialen Spanien"

Die Truppen Francos halten ihren Einzug in Madrid

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Madrid, 28. März.

Der Einmarsch der nationalspanischen Truppen in Madrid löste bei der schwergeprüften Bevölkerung der spanischen Hauptstadt eine ungeheure Begeisterung aus. Auf den Straßen wurden große Kundgebungen veranstaltet, die immer wieder in begeisterten Rufen auf General Franco endeten. Spontane Umzüge bildeten sich, die den nationalen Befreiern jubelnd entgegenmarschierten.

Die Vorhut der in der Universitätsstadt liegenden nationalen Truppen, die zwei Jahre lang ihre vorgeschobenen Stellungen mit bewundernswertem Heldenmut gegen die bolschewistische Uebermacht verteidigt haben, ist in die Madrider Innenstadt eingedrungen. Freudigen Herzens überstiegen die tapferen Kämpfer die Barrikaden der sowjetspanischen Linien und rückten auf den zum Mittelpunkt der Stadt führenden Straßenzügen vor.

Allenthalben trafen sie dabei auf Madrider Falangisten, die „fünfte Kolonne des Generals Franco", die die Drahtverhaue forträumten und mit Begeisterung die Barrikaden zertrümmerten, um den nationalen Befreiern den Weg zu ebnen. Der Einmarsch vollzog sich bisher ohne einen einzigen Schuß und ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen.

Um 14 Uhr MEZ wurde der bisherige rote Madrider Sender von einem nationalspanischen Rundfunkkorps übernommen. Der Sender richtete sofort einen Aufruf an die Bevölkerung Madrids, worin erklärt wurde, **daß Madrid ab heute wieder die Hauptstadt eines einigen, großen, freien und imperialen Spaniens sei.**

Unbeschreiblicher Jubel in der Straßen der Stadt

Am Dienstagabend hatten sich große Gruppen von Kundgebern in den Straßen Madrids gebildet, die das nationale Spanien und den Generalissimus Franco grüßten. Die nationalspanischen Hymnen werden in der ganzen Stadt gesungen.

Auf der Puerto del Sol und in anderen Hauptstraßen sind die Häuser mit Fahnen geschmückt. Seit 11,20 Uhr weht die nationalspanische Flagge auf dem Regierungspalast. In den Nachmittagsstunden haben die Beförderungsgesellschaften, besonders die Straßenbahn, ihren normalen Dienst wieder aufgenommen, und die Geschäfte haben ihre Türen geöffnet.

Der Madrider Rundfunksender „Union Radio" verbreitete um 15,30 Uhr die Nachricht, daß die Universitätsstadt nun vollkommen von den nationalspanischen Streitkräften besetzt ist. Der Befehlshaber der 16. nationalspanischen Division, der diese Operation geleitet hat, hat im Rundfunk das Wort ergriffen und sich an die Madrider Bevölkerung gewandt. Er unterrichtete die Bevölkerung, daß die Besetzung der Stadt nun vollständig ist und überall die ruhmreiche Fahne Nationalspaniens wehe.

Die ersten Lebensmitteltransporte

Nachdem nationale Pioniere mehrere Notbrücken über den Manzanares geschlagen hatten, trafen gegen 15 Uhr die ersten Lebensmitteltransporte des Sozialen Hilfswerkes der Falange in der Stadt ein, von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen empfangen.

Der Madrider Sender, der unaufhörlich Nachrichten über die Entwicklung der Ereignisse durchgibt, teilte mit, daß sich jeder Madrider sofort nach dem Einmarsch der nationalen Truppen nach Belieben sattessen könne. Der Eindruck dieser Nachricht war unbeschreiblich, da die halbverhungerten Einwohner schon seit Jahren keine ausreichende Versorgung mehr kennen.

Stürmische Hochrufe auf Franco, Hitler und Mussolini

Auch in ganz Spanien formierten sich Gruppen zu Umzügen; in den großen Städten wie Burgos, San Sebastian und Sevilla hat sich die Bevölkerung zu Großkundgebungen versammelt. In Burgos nahmen daran Mitglieder der Regierung teil. Das Volk ist sich der großen Zeit, die es durchlebt, bewußt und feiert in stürmischen Hochrufen den General Franco und neben ihm Hitler und Mussolini und die befreundeten Nationen Deutschland und Italien.

Telegramm des Führers an General Franco

Berlin, 28. März.

Anläßlich des Einmarsches und der Besetzung Madrids durch die nationalspanischen Truppen hat der Führer an Generalissimus Franco nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zum Einmarsch Ihrer Truppen in Madrid und dem damit errungenen Endsieg des nationalen Spaniens über den völkerzerstörenden Bolschewismus spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Deutschland gedenkt heute mit mir in aufrichtiger Bewunderung der hervorragenden Leistungen Ihrer tapferen Truppen und ist überzeugt, daß nunmehr für Spanien eine Zeit des Aufbaues anbricht, welche die großen Anstrengungen und Opfer der Jahre des Kampfes rechtfertigen wird. Adolf Hitler."

Mussolini: „Der Spanienkrieg ist zu Ende"

Rom, 28. März.

Eine riesige Menge war nach dem Bekanntwerden des Falles von Madrid am Dienstagabend auf die Piazza Venezia geströmt, um dem Duce begeistert zu huldigen. Nachdem Benito Mussolini für die nicht endenwollenden Beifallsstürme bereits einige Male auf dem Balkon erschienen war, richtete er dann gegen 20 Uhr die folgenden, mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommenen Worte an das Volk:

„Die Truppen Francos und die italienischen Legionäre sind in Madrid einmarschiert. Der Spanienkrieg kann damit als beendet angesehen werden. Er hat mit der Niederlage des Bolschewismus geendet. So werden alle Feinde des Faschismus enden."

Italiens Luftwaffe der Stolz des Imperiums

Neuer Bombertyp mit einem Aktionsradius von 2000 Kilometer bei 5000 Kilogramm Last

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. März.

Aus Anlaß des 16. Jahrestages der italienischen Luftwaffe veröffentlicht das italienische Regierungsblatt „Giornale d'Italia" bemerkenswerte Einzelheiten über Schnelligkeit, Leistung und Reichweiten der italienischen Luftwaffe. Italien, so heißt es in diesem Artikel, habe geschlossene Einheiten von größerem Ausmaß als die der Staffel geschaffen: die Luftdivision und seit einigen Monaten die Luftgeschwader. Das Luftgeschwader besteht aus mehreren Divisionen von Bombern und Kampfflugzeugen. Es umfasse 400 Maschinen. Jeder dieser Apparate könne eine Nutzlast von wenigstens 1000 Kilogramm Bomben auf 2000-Kilometer-Strecke mitnehmen. Seine mittlere Geschwindigkeit liege oberhalb von 400 Stundenkilometer. An der Verbesserung dieser Ziffer werde immerfort gearbeitet. Praktisch sei es den italienischen Luftgeschwadern möglich, jeden Punkt des Mittelmeeres, ganz Europa, ja sogar London im Ohne-Halt-Flug zu erreichen, dort ihre Bomben abzuwerfen und zum Zwecke der „Neuverproviantierung" zu ihren Heimathäfen zurückzukehren. Durch die Selbständigkeit der Kommandos der Luftstreitkräfte werde das Ziel der großen und gefährlichen Wirksamkeit gewährleistet, das Mussolini als den „Krieg der schnellen Entschlüsse" definiert hat.

Italien habe, so fährt „Giornale d'Italia" fort, zwei Typen von Jagdflugzeugen gebaut, einen zur Abwehr, der in acht Minuten auf 8000 Meter Höhe zu steigen vermag, und einen für den Kampf, der in der Lage ist, den Feind mit mehr als 500 Kilometer Stundengeschwindigkeit sogar über seinem Heimatterritorium zu verfolgen. Italien habe weiter einen Bombertyp gebaut, die fähig seien, 5000 Kilogramm Last über 2000 Kilometer Entfernung mitzuführen, was einen Ohne-Halt-Flug von Rom nach Mogadiscio an der italienischen Somaliküste mit einer Tonne Ladung Nutzlast entspricht. Der Aktionsmittelpunkt für die Wirksamkeit der Luftwaffe sei jetzt endgültig aus der Po-Ebene nach dem Mittelmeer, dem Roten Meer und dem Indischen Ozean hin verschoben worden.

Alle Luftstützpunkte Italiens auf Sizilien, auf Sardinien, auf den Aegäischen Inseln, über Pantelleria und Tobruk an der Ostgrenze von Libyen seien vollkommen aktionsbereit, und die Luftformationen könnten heute von einem Punkt des Mittelmeeres binnen wenigen Stunden zu einem anderen verschoben werden, wie es der Forderung Mussolinis nach dem Mittelmeer als dem Lebensgebiet Italiens voll entspreche. Italien, das auf seine nationalen Rechte nicht verzichte, könne mit solchem Beistand nach dem Willen des Duce die Formung seiner größeren Zukunft anvertrauen.

Italien und Frankreich

Wünsche lebendigen Volkstums und lebendiger Volkskraft hat Mussolini gegenüber Frankreich geltend gemacht. Das Mittelmeer ist in den Brennpunkt der europäischen Politik zurückgekehrt, von dem die Voraussage Alexanders von Humboldt, die vor hundert Jahren niedergelegt wurde, immer noch gilt: „An keinem Punkte der Erde ist mehr Wechsel der Macht und unter geistigem Einfluß mehr Wechsel eines bewegten Lebens gewesen wie im Raume des Mittelmeers, was sich wohl niemals ändern wird." Machtpolitische Revolution und geistige Revolution sind auch heute wieder die beiden Faktoren, die sich einem als unabänderlich proklamierten und verteidigten, aber geschichtlich nicht berechtigten und im übrigen sehr jungen status quo gegenüberstellen. Auf der einen Seite Frankreich im weiten, für die Erschließungs- und Förderungskapazität zu weiten Mantel seiner kolonialen Besitzungen. Trotz des Zuwachses durch Elsaß-Lothringen und trotz der Einberechnung von drei Millionen Ausländern kann es heute noch nicht die Bevölkerung von 1914 aufweisen und wird mit seinen zweiundvierzig Millionen Einwohnern von den vierundvierzig Millionen Einwohnern Italiens überflügelt. Dabei veröden seine Dörfer durch eine jährliche Bevölkerungsverminderung um 43 000 Seelen. Auf der anderen Rom. Das italienische Volk wächst jährlich um 425 000 Köpfe. Man darf auch nicht übersehen, daß es in der ganzen Welt nur etwa 500 000 Auslandsfranzosen gibt, jedoch rund zehn Millionen Italiener. Frankreich lebt eine Gegenwart, die durch die Vergangenheit bestimmt ist; die Ideen der französischen Revolution von 1789 beherrschen seine Lebensgrundsätze bis auf den heutigen Tag. Italiens Gegenwart, ausgerichtet nach einer Weltanschauung, die entschlossen mit dem Liberalismus gebrochen hat, lebt, von einem neuen Wollen durchpulst, in der Zukunft. Das ist der Unterschied.

Die Auseinandersetzungen, die Mussolini als drängend bezeichnet hat, gruppieren sich um koloniale Probleme. Tunis, Djibuti und Suezkanal sind die Stichworte, die nun voraussichtlich nicht mehr aus der aktuellen Politik verschwinden dürften, bis eine Lösung gefunden oder erzwungen ist. Die Rede des Duce vom Sonntag ist in Paris im großen ganzen zunächst mit betonter Ruhe aufgenommen worden. Man bezeichnet es als erleichternd, daß Mussolini Korsika und Nizza nicht erwähnt und keine unmittelbare Drohung ausgesprochen habe. Vielfach wird der Satz, es stehe Frankreich vollkommen frei, auch nur eine einfache Aussprache abzulehnen, als eine Einladung zu Verhandlungen gewertet, und englische Stimmen werden bereits laut, die wissen wollen, eine derartige Fühlungnahme könnte nach dem Fall Madrids beginnen. Das ist insofern bedeutsam, als Frankreich ja auf jeden Fall Rom gegenüber sehr stark die englische Karte spielen wird. Anläßlich des Staatsbesuches Lebruns in London hat sich vermutlich der Außenminister Bonnet von der britischen Regierung besondere Zusicherungen geben lassen. Der Quai d'Orsay macht Versuche, auch die Vereinigten Staaten stärker zu interessieren. Freilich laufen die Interessen Englands und Amerikas nicht mit denen Frankreichs restlos parallel. Das schroffe „Niemals", das man besonders in der Tunis-Frage bisher aus Paris vernahm, dürfte hier nicht unbedingt volle Unterstützung finden. Dazu kommt, daß das eigene Gewissen Frankreichs nicht eben sehr selbstsicher sein kann. Das Bestreben, aus der Mussolini-Rede das Beste zu machen, darf man wohl als ein stillschweigendes Eingeständnis nehmen, daß der gegenwärtige Zustand auch in Frankreich selbst auf die Dauer als unhaltbar empfunden wird.

Bei der Erringung seiner Einheit im vorigen Jahrhundert und in seinen kolonialen Bestrebungen ist Italien schon damals auf den schroffen Widerstand Frankreichs gestoßen. Die Inbesitznahme von Tunis verstieß bewußt gegen ältere und wohlbegründete Rechte Roms. In der Schlacht bei Adua siegten die Abessinier mit französischer Hilfe. Durch diese Niederlage wurde auf Jahrzehnte hinaus Italiens Lust zu kolonialen Erwerbungen gelähmt. Der Ausweitung des französischen Besitztums kam dies zugute. Dann veranlaßten die Ententemächte Italien zur Teilnahme am Weltkrieg durch weitgehende koloniale Versprechungen. Alte Rivalität schien zu verblassen. Aber riefen italienische Soldaten an der norditalienischen Front „Vive la France" und umgekehrt französische „Evviva l'Italia", so ist diese anscheinend mit den Waffen besiegelte Freundschaft seitdem immer mehr einer tiefgehenden, ja zeitweise erbitterten Feindschaft gewichen. Der Grund hierfür liegt in der Enttäuschung über die Pariser Verträge von 1919, die den Sieg Italiens verstümmelten und ihm nicht das brachten, was ihm in den Geheimverträgen von London vom 26. April 1915 und von St. Jean de Maurienne vom 10. April 1917 zugesagt worden war. Genau wie die Unterlegenen des Weltkrieges baute Italien auf die in den Wilson-Noten aufgestellten Grundsätze der Gerechtigkeit, der Gleichberechtigung und der Dauerbefriedung, als es an die Teilung der deutschen Kolonien und der nichttürkischen Gebiete des zusammengebrochenen Osmanenreiches ging. Genau wie bei der